

Nahrung fürs Leben

Die christliche Botschaft hat Kraft. Sie gibt Orientierung und Halt, und sie verbindet Menschen. Darum wollen wir sie weitergeben an die nächste Generation – in einer zeitgemässen Sprache und Form.

Anja (9)

Am besten gefallen mir die vielen Geschichten aus Büchern und der Bibel. Die Leiterinnen erzählen lustig und spannend. Und dass wir dazu etwas machen, finde ich gut. Ich treffe auch andere Kinder, und wir reden manchmal über die Geschichten und wie das bei uns ist.



Fabian (18)

Als Leiter lerne ich, Verantwortung zu übernehmen und etwas zu organisieren. Es ist eine grosse Bestätigung für mich, wenn von den Kindern etwas zurückkommt. Das Lagerdiplom und der Sozialzeitausweis halfen mir bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz.



Thea (49)

Meine Kinder sind sehr begeistert von den interessanten, altersgerechten Angeboten, zum Beispiel vom Drittklass-Uni und vom Frühlingslager. Zu Hause klingen Lieder und Geschichten nach. Es ist für mich wichtig, dass Werte in offener Weise vermittelt werden.



Oma (72)

Ich freue mich, dass die Enkel gerne in der Kirche mitmachen. Daraus ergeben sich beglückende Gespräche mit ihnen über Gott, Glaube und Alltag. Ich finde es spannend, mit den Augen der Enkel an alte Themen heranzugehen und festzustellen, dass sie kritischer sind!



Das Recht der Kinder

Liebe Eltern

Kinder haben Recht, wenn sie uns herausfordern. Sie wollen uns vertrauen können und unser Vertrauen geniessen. Sie wollen geliebt sein und Liebe schenken. Sie wollen sich orientieren lernen und einen eigenen Weg gehen. Sie wollen weder allein gelassen noch überbehütet werden. Sie müssen Enttäuschungen verkraften lernen und brauchen Gründe, die Hoffnung nicht aufzugeben. Sie wollen leben und Leben lernen. Kurz: Kinder haben ein Recht auf Glaube, Hoffnung und Liebe.

Das sind christliche Werte, verkörpert in Jesus Christus, beschrieben in der Bibel, seit zwei Jahrtausenden von einer Generation der anderen weitergegeben. Nicht immer auf gelungene Art, aber ungebrochen in ihrer Kraft und Gültigkeit für alle Menschen. Glaube, Hoffnung und Liebe sind unsere unersetzlichen Wurzeln. Kinder haben ein Recht auf diese Wurzeln. Nur so kann in ihnen jenes Grundvertrauen wachsen, das sie brauchen, um eigene Haltungen zu entwickeln und ein schöpferisches, verantwortungsvolles Leben zu führen.

Heutige Kinder haben aber auch ein Recht auf heutige Vermittlungsmethoden. Dieses Faltblatt gibt eine Vorstellung davon, was die reformierte Zürcher Kirche auf welche Art der nächsten Generation zu vermitteln versucht.

Und weil man nicht vermitteln kann, wovon man nicht selber begeistert ist, sei es hier gesagt: Wir sind begeistert von Glaube, Hoffnung und Liebe.

Ihre

Anemone Eglin,
Kirchenrätin





Aufwachsen und Aufbrechen.



Mittagstisch

«Zäme» als Motto: Zusammen mit Gleichaltrigen Gemeinschaft erleben. Oft gibt es nicht nur Nahrung für den Körper, sondern auch für das Herz.



PACE

Pace heisst Tempo oder Gangart. Pace von Jungen heisst: Lernen, sich selber zu sein, ohne allein zu sein. Sie gestalten die Gemeinschaft mit, die sie trägt.

Was uns leitet beim Begleiten.

Man kann sich nur für etwas entscheiden, was man kennt. Und man kann nur Verantwortung für sein Leben tragen, wenn man selber erlebt hat, dass andere für einen die Verantwortung wahrnahmen und achtsam waren.

Als Kirche wollen wir den Glauben glaubwürdig weitergeben. Das heisst, dass wir zu dem stehen, was wir selber glauben und wovon wir begeistert sind, und uns leiten lassen von Respekt und Liebe für die nächste Generation.

«Gott hat keine Enkel» (C. Marshall). Gemeint ist, dass jede Generation wieder selber erwerben muss, was ihr im Evangelium angeboten ist – und dass sie auch die Freiheit dazu braucht. Gott hat keine Enkel, aber Enkel haben Vorbilder. Wir möchten, dass es gute sind. Dann lernen Heranwachsende eher, diese Freiheit gut zu nutzen.

Sowohl Eltern als auch die Kirche stehen in der Verantwortung der nächsten Generation gegenüber und können sich dabei ideal ergänzen.

- Was ist Kirche? Wir meinen: gemeinsames Unterwegssein mit Gott.
- Was ist unser Glaube? Wir vertrauen darauf, dass Gott die Welt in seinen Händen hält. Wir lieben Gott, der in Jesus Christus unser Bruder wird. Wir hoffen auf Gott, der uns stärkt.
- Was ist unser Ziel? Gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Eltern den Glauben an Gott zu erfahren, zu erlernen, zu erleben und zu gestalten. Uns zu engagieren für Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Frieden.

Bei der Weitergabe des Glaubens leitet uns das «Religionspädagogische Gesamtkonzept» an, kurz rpg.

Das rpg-Motto lautet «Aufwachsen und Aufbrechen». Heranwachsende sollen zusammen mit ihren Familien mit dem evangelischen Glauben vertraut und in das kirchliche Leben eingeführt werden – das ist mit «Aufwachsen» gemeint. Wer in eine Tradition hineinwächst, soll sich auch kritisch mit ihr auseinandersetzen und sein Eigenes finden können – dafür steht «Aufbrechen».



Angebote



Die reformierte Landeskirche bietet eine Vielfalt von Formen und Gefässen an, in denen mit dem christlichen Glauben vertraut gemacht wird. Hier eine Übersicht.

Freiwillige und verbindliche Gefässe. Freiwillig sind natürlich alle Gefässe – wie das Mitmachen in der Kirche überhaupt. Wir unterscheiden trotzdem zwischen freiwilligen und verbindlichen Angeboten, denn «was nüt choscht, isch nüt wert». Wir meinen: Der christliche Glaube ist so viel wert, dass er ruhig etwas kosten darf – an Zeit und Verbindlichkeit. Nicht an Geld, denn unsere Angebote werden von allen Kirchensteuer-Zahlern solidarisch mitfinanziert und kosten die Eltern nichts Zusätzliches.

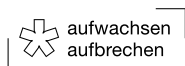
Aufbau und Vielfalt. Die Kirchgemeinden im Kanton Zürich haben sich auf eine Grundstruktur geeinigt, die im «Religionspädagogischen Gesamtkonzept» rpg festgelegt ist. Nicht alle Gemeinden sind in der Umsetzung gleich weit, und viele Gemeinden haben zusätzliche, eigene Angebote entwickelt. Deshalb kann das Angebot in Ihrer Gemeinde von unserer Zusammenstellung abweichen. Ihre Kirchgemeinde informiert Sie gerne darüber.

Feiern, Lernen, Teilen, Gestalten

Kirchliches Leben hat immer etwas von allen vier dieser Arten, Glauben zu leben. Bei den folgenden Akzenten liessen wir uns von den Lebensphasen Heranwachsender leiten.

- Bis zum Alter von acht Jahren liegt der Akzent auf dem gemeinsamen «Feiern», im Hören von Geschichten, Beten, Singen und Tanzen.
- «Lernen»: Von acht bis zwölf Jahren entdecken die Kinder, was es von der christlichen, besonders der evangelisch-reformierten Kirche zu wissen gibt.
- «Teilen» heisst der Akzent in der Phase von 12 bis 16 Jahren. Jugendliche werden in Mitverantwortung und Mitbestimmung des kirchlichen Lebens eingeführt.
- Nach 16 liegt der Akzent auf «Gestalten». Jugendliche und junge Erwachsene wollen in ihrer eigenen Art ausdrücken, was Glaube für sie heisst, was Kirche heisst.

Wir wünschen, dass die nächste Generation in ihr Eigenes aufbricht – und wir hoffen, dass sie die Kirche damit bereichert.



ELTERNKIND singen



minichile

3. Klass-Uni

Club 4



Juki

Konf

PACE

Angeleitetes, lustvolles Singen an geselligen Treffpunkten von Eltern mit ihren Kindern

Kurze und sinnliche Feiern mit Kindern von drei bis fünf Jahren, ihren Müttern und Vätern

Spielerisch biblische Geschichten kennen lernen – geborgen in einer Gruppe sein (ab fünf Jahren)

Grössere Geschichten aus der Bibel und Kirche hautnah erleben während der 2. Klasse

Bei den Themen Taufe, Abendmahl, Beten und Pfingsten verweilen (verbunden mit 2 bis 3 Gottesdiensten)

Als Gruppe die Bibel erforschen von der Schöpfung bis zu Jesus während der 4. Klasse

Geleiteter Freizeit-Treff für Mädchen und Jungen der Mittelstufe (Projekte, Lager)

In Gottesdiensten, Freizeiten und Events eine junge Kirche leben (im Zeitraum 5. bis 7. Klasse)

Bewährt und beliebt – zu den Themen Schöpfung, Versöhnung, Befreiung (Lager, Konfirmation)

Kurse für junge Leitende, die einen Einsatz wagen und Verantwortung für Jüngere übernehmen

Die machen das...

Die Geschichten in der Bibel erzählen von Menschen, deren Erfahrungen uns oft bekannt vorkommen. Kinder stellen in ihrer offenen und unbeschwertem Art Fragen zu diesen Geschichten, zum Teil recht kritische. Auf sie eingehen heisst, ihnen einen eigenen Zugang zum Glauben zu ermöglichen.



Name: Christine Bachmann

Beruf: Katechetin (Lehrerin im kircheneigenen Unterricht)

Motto: Ich möchte Kopf und Herz der Kinder ansprechen. Weil wir ohne Leistungsdruck und in kleinen Gruppen arbeiten, können wir die Wertschätzung der Kinder für sich und andere besser fördern. Mit Liedern, Rollenspielen, Erzählen, Rätseln, Basteln und weiteren kindgerechten Mitteln kann ich eine positive Grundlage zum Glauben und zur christlichen Tradition geben. Das hilft ihnen später, eine ganz persönliche Haltung zu entwickeln.

Jugendliche erfahren bei uns die Möglichkeit, sich selber einzubringen. Wir messen sie nicht an ihren Leistungen. Sie können kommen, wie sie sind, und mitbringen, was sie haben. Wir leiten sie zur Eigeninitiative an. Das gibt ihnen mehr Selbstvertrauen, als wenn sie nur konsumieren.



Name: Lena Wildermuth

Beruf: Jugendarbeiterin

Motto: Jugendliche müssen an sich selber erfahren, was wir vermitteln wollen. Wenn ich ihnen Vertrauen entgegenbringe, fördere ich ihr Selbstvertrauen. Wenn ich sie achte, können sie eher ihr Gegenüber und auch die Schöpfung achten. Wenn sie gemeinsam etwas anpacken, lernen sie Teamfähigkeit, und ich kenne nichts Schöneres als ihre zufriedene, lachende Erschöpfung, wenn wir ein Ziel erreichen. Sie wollen Vorbilder, und ich versuche, eines zu sein.

Natürlich genügt es nicht, «nette Geschichten» zu erzählen. Wir müssen der nächsten Generation aus der reichen reformierten Tradition das weitergeben, was wirklich hilft. Religion und Glaube können sie widerstandsfähiger machen für das Leben.



Name: Thomas Schaufelberger

Beruf: Pfarrer

Motto: Glaube, Liebe und Hoffnung braucht es einfach zum Leben. Kinder und Jugendliche sollen auch etwas über Lebensbedingungen erfahren, die weniger gut sind als die eigenen, und lernen, dass es sich lohnt, sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen. Wichtig ist eine altersgemässe Vermittlung. Wochenenden und Lager sind besonders geeignet, weil sich Beziehungen besser entwickeln können. Und von Beziehungen werden wir letztlich getragen.

Stich- und Reizwörter

Die Taufe ist und bleibt ein wunderbares, zentrales Ereignis. Wir verstehen sie auch als lebenslangen Prozess und freuen uns, wenn wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene darin begleiten können.

Die Konfirmation ist und bleibt für die meisten Reformierten eine Wegmarke ihres Lebens. Wir unternehmen viel, damit sie nicht zum Endpunkt der Kirchenbeziehung, sondern zum Wendepunkt von der Kindheit zum eigenständigen Glauben wird.

Bestimmen nicht in erster Linie die Eltern? Doch, sicher. Als Kirche wollen wir die Eltern auch nicht konkurrenzieren, sondern sie in der religiösen Erziehung der Kinder ergänzen und begleiten. Und wer zu Hause «Junge» hat, weiss, dass diese Begleitung mit 16 auch nicht aufhört.

Und der Religionsunterricht in der Schule? Er hat eine deutlich andere Aufgabe als der kirchliche Unterricht, indem er unsere Religion als Teil unserer Kultur verständlich machen muss und nicht zum eigentlichen Glauben anleiten kann. Dafür ist die Kirche zuständig. Schulischer und kirchlicher Unterricht ergänzen einander.

Soll ich mein Kind in Angebote der Kirche schicken? Ja! Noch besser gehen Sie gleich mit. Die Verantwortlichen freuen sich über Ihr Interesse, und es ist nicht auszuschliessen, dass Sie selber Freude am Gehörten und Erlebten haben!

Kontakt